



Zeitzeugen

Abendliche Machtprobe vor der Staatskanzlei - ÖTV mobilisiert über 4.000 Menschen, um gegen den Abbau von Betten und Arbeitsplätzen in den Krankenhäusern zu demonstrieren (Saarbrücker Zeitung vom 16. November 2000)

Abendliche Machtprobe vor der Staatskanzlei

ÖTV mobilisiert über 4000 Menschen, um gegen den Abbau von Betten und Arbeitsplätzen in den Krankenhäusern zu demonstrieren

Gegen den Abbau von 1600 Arbeitsplätzen in den Krankenhäusern haben am Mittwoch über 4000 Menschen in Saarbrücken demonstriert. Die Kundgebung auf dem Ludwigplatz wurde zur Machtprobe gegen die Landesregierung genutzt.

— Von GERHARD FRANZ —

Saarbrücken. Der Demonstrationszug, den die Gewerkschaft ÖTV gegen den Krankenhausplan der Landesregierung am Mittwoch in Saarbrücken auf die Beine gestellt hatte, war beeindruckend. Vornweg machten zwei Trommler auf Metallfässern einen ohrenbetäubenden Lärm. Dahinter wurden drei Krankentbetten mit Patienten durch die Straßen geschoben. Sieben schwarze Kreuze, von Gewerkschaftern geschleppt, sollten die Trauer um die in Zukunft verloren gehenden Arbeitsplätze symbolisieren.

Dann kam ein Traktor, der hinter sich einen Anhänger mit Schafen herzog. Dazu das passende Transparent: „Herr Ministerpräsident, wir sind keine Schafe.“ Als nächstes kam ein großer Block mit Bediensteten des Entsorgungsverbands Saar (EVS), die wegen der Diskussion um die Privatisierung der Entsorgungsleistungen ebenfalls um ihre Zukunft fürchteten. Da wurde auf einem Schriftzug dem EVS bereits eine „Beerdigung erster Klasse“ vorausgesagt. Die Bundeswehr-Standortverwaltung aus Saarlouis war mit einer Sirene dabei, die man bei passender Gelegenheit aufheulen ließ. Und dann das Personal der verschiedenen Krankenhäuser, in denen in unterschiedlichem Umfang Betten und damit auch Arbeitsplätze eingespart wer-

den sollen. Das Motto dieser Teilnehmer: „Das Rüschemann-Gutachten wird Arbeitsplätze schlachten.“

Die Dämmerung brach schon herein, als der Demonstrationzug auf den Ludwigplatz vor der Staatskanzlei einbog. Und als von der Rednerbühne herab die saarländische Gesundheitsministerin Regina Görner begrüßt wurde, gab es laute Ruh-Rufe und Pfiffe. Als erster trat der ÖTV-Landevorsitzende Rolf Linstler mit einer von Erkältung belegter Stimme ans Mikrophon. Er sei stolz, dass so viele dem Aufruf zum Protest gefolgt seien: „Das soll eine Warnung sein für die Landesregierung.“ So, wie dies vom Ministerpräsidenten geplant sei, könne man mit den Arbeitnehmern im öffentlichen Dienst nicht umgehen. Der Hecken-Schnitt, den man den Krankenhäusern verpassen wolle, passe nicht ins Saarland. Linstler forderte die Ministerin auf, den Pflegern und Krankenschwestern in die Augen zu sehen: „Sehen Sie die Angst um die Arbeitsplätze?“ Außerdem verlangte der ÖTV-Chef, die Wahrheit über die Krankenhausreform zu sagen, die in der ersten Stufe 1800 Stellen, in der zweiten Stufe 2000 und am Ende gar 3000 Arbeitsplätze kosten solle.

Doch an der Wahrheit über den Krankenhausplan waren die Protestierenden wenig interessiert. Sie begleiteten die Rede der Ministerin mit Rufen wie „Aufhören“ und Trillerpfeifen. Mit dem Krankenhausplan würden vernünftige Strukturen geschaffen, so Görner. Man müsse doch sehen, dass wir im Saarland Überkapazitäten haben.“ Das habe im Frühjahr 1999 sogar der gesamte Landtag festgestellt. Jedoch habe die letzte Landesregierung in dieser Frage geknickt. Mit „alles Gute und einen schönen



Trauer um die Zukunft Über 4000 Menschen nahmen am Mittwochnachmittag an dem großen Demonstrationzug der Gewerkschaft ÖTV durch Saarbrücken teil. Damit wurde gegen den geplanten landesweiten Abbau von 1600 Krankenhausarbeitsplätzen demonstriert. Eine Protestgruppe hatte sieben schwarze Kreuze dabei. FOTO: BECKER/BREDEL

Abend noch“ brach sie ihre Rede anders ab, als es im Manuskript vorgesehen war. Anschließend machte der DGB-Landesvorsitzende Eugen Roth klar, dass es bei dieser Demonstration, über die inzwischen das Dunkel der Nacht hereingebrochen war, nicht in erster Linie um die Auseinandersetzung mit Re-

gina Görner, sondern um die Machtprobe mit der Landesregierung ging und um die Maßnahmen, mit denen der öffentliche Dienst belastet wird. Roth: „Ich bin enttäuscht, dass Regina Görner hier zu Euch sprechen muss und dass Peter Müller sich nicht der Diskussion stellt.“ Im Tauziehen um den Bettenabbau gab

es auch am Mittwoch Neues zu berichten. So wurde mit der Landesregierung vereinbart, dass in der Uniklinik in Homburg statt der angestrebten 150 jetzt lediglich 98 Betten wegfallen sollen. Die Wahrheit sei aber, so die SPD-Landtagsfraktion, dass damit 150 Arbeitsplätze dem Roststift geopfert würden.